

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfstthätigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

Beistellung von Pflegekräften und anderen Hilfspersonen für den
Lazarethdienst

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

geführt, welche Zuschüsse nur in dem Umfange, daß die — übrigens nichts zu wünschen übrig lassende — Kostgebung an einen Lieferanten im Wege des Accords vergeben war, ihre natürliche Grenze fanden.

Sämmtliche Lieferungen aus dem Depot zu Karlsruhe an die militärischen Reservelazarethe sind auf eine Werthsumme von mehr als 12,000 fl. zu veranschlagen.

Die namentlich im Garnisonlazareth zu Karlsruhe, aber auch in jenen zu Rastatt, Freiburg in sehr ausgedehntem Maße stattgehabte Betheiligung der civilen ärztlichen Kräfte in den betreffenden Städten kann, soweit diese, wie es geschah, von der Großh. Kriegsverwaltung berufen wurden, streng genommen nicht als in den Bereich der freiwilligen Krankenpflege gehörig betrachtet werden; wenigstens können sich die Organe der freiwilligen Hilfsthätigkeit zu Karlsruhe einen auch nur entfernten Antheil an dieser verdienstlichen Wirksamkeit nicht zuschreiben, da die Besorgung der ärztlichen Pflege im Ganzen von ihnen nicht übernommen worden ist.

Beistellung von Pflegekräften und anderen Hilfspersonen für den Lazarethdienst.

Zur hinreichenden Versorgung der Lazarethe mit dem erforderlichen Pflegepersonal mußten alsbald nach Errichtung dieser die geeigneten Persönlichkeiten in großer Zahl verfügbar gemacht werden.

Die Ortsabtheilung Karlsruhe des Badischen Frauenvereins hatte bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren die Ausbildung von Wärterinnen sich zur Aufgabe gemacht, welche, theoretisch und praktisch herangebildet, nach Maßgabe des Statuts vom 20. November 1869 einem Verbands angehörten, innerhalb dessen ihnen für die Zeitdauer ihrer Verwendung Gehalt, freie Station und im Falle ihrer im Dienste erlittenen Untauglichkeit Unterstützung zu Theil wird. Die Verwendung derselben findet Statt in der Vereinsklinik zu Karlsruhe, dem allgemeinen Krankenhause zu Mannheim, dem academischen Spital zu Heidelberg und in der Privatpflege.

Als der Krieg ausbrach, standen der Centralleitung zu Karlsruhe 41 angestellte Vereinswärterinnen, soweit dieselben in den Krankenanstalten entbehrt werden konnten, zur Verfügung; eine Zahl, welche freilich entfernt nicht ausreichte, um dem Bedarf zu genügen. Ferner meldeten sich alsbald jene Pflegerinnen, welche früher vom Vereine ausgebildet und theilweise als freiwillige, theilweise als angestellte Wärterinnen in dessen Diensten gestanden, wegen besonderer Verhältnisse aber zurückgetreten waren. Deren Zahl betrug im Ganzen 22; unter ihnen befanden sich die Fräulein Marie von Froben, Pauline von Borbeck und Auguste von Selbened von Karlsruhe, welche, durch ihre frühere Verwendung auf dem Kriegsschauplatz des Jahres 1866 mit Erfahrung reich ausgestattet, als Oberwärterinnen in den ausgedehnten Lazarethen zu Mannheim und später zu Karlsruhe vorzügliche Dienste leisteten.

In dem Umfange, daß von den früher in Wirksamkeit gewesenen Wärterinnen diese 22 sich sofort wieder zum Dienste meldeten, erblickt der Verein gewiß mit Recht den Nachweis dafür, wie empfänglich diese der Sache der Krankenpflege so treu ergebene Persönlichkeiten für den hohen Ernst ihrer Aufgabe sind und wie gerne sie der Erfüllung derselben auch die größten Opfer bringen.

Aber auch mit Einrechnung dieser guten Kräfte, also einer Gesamtzahl von 60 Wärterinnen, war dem umfassenden Bedürfnis nicht genügt, welches für nahezu 3000, zum großen Theil schwerverwundete Kranke in den unter Oberleitung des Centralcomité's des Badischen Frauenvereins stehenden Vereins- und anderen Lazarethen ohne die Beihilfe ungefähr der fünffachen Zahl nicht befriedigt werden konnte. Nicht ohne große Sorge sah daher die Centralleitung in dieser Beziehung der nächsten Zukunft entgegen und es mußte zu außerordentlichen Maßnahmen gegriffen werden, wenn nicht die größte Noth eintreten sollte.

Schon am 18. Juli 1870 erging daher eine Bekanntmachung, nach deren Inhalt geübte Pflegerinnen, welche gegen entsprechende Vergütung oder unentgeltlich Dienste leisten wollten, aufgefordert wurden, unter Anschluß etwa vorhandener Zeugnisse sich zu melden. Diese Einladung war insofern von erfreulichem Erfolge begleitet, als eine Reihe religiöser Genossenschaften ihre so viel bewährten Pflegekräfte zur Dienstleistung anboten, so Pfarrer Berger zu Selbach zur alsbaldigen Verfügung 15

Wärterinnen aus der Lehranstalt für Krankenpflegerinnen auf dem Trettenhofe bei Lahr; der St. Vincentiusverein in Donaueschingen 2 barmherzige Schwestern; ferner wurden angeboten 6 Diaconissinnen, von der Diaconissenanstalt zu Karlsruhe; 12 barmherzige Schwestern vom St. Vincentiusverein daselbst; 6 barmherzige Schwestern vom Mutterhaus in Freiburg und endlich 6 Lehrschwestern von der Lehr- und Erziehungsanstalt Gurtweil bei Waldshut, welche für die Krankenpflege eine vortreffliche Vorbildung erhalten hatten. Auch kam aus dem Kreise der beruflichen Krankenpflege das weitere so überaus schätzenswerthe Anerbieten Großherzogl. Direction der Heil- und Pfllegeanstalt Illenau, welche eine Oberwärterin und 5 Wärterinnen zur Verfügung stellte.

Daß aber trotz aller dieser, die Hingabe an unsere große Aufgabe aus den weitesten Kreisen in so erfreulicher Weise bekundenden Anmeldungen nicht entfernt auszureichen war, wenn nicht freiwillige Hilfskräfte herbeigezogen wurden: Das konnte von vornherein als sicher angenommen werden, und so war jenem oben erwähnten ersten Ausschreiben der Zusatz beigefügt worden, daß Frauen und Jungfrauen, welche jetzt noch die Krankenpflege zu erlernen gesonnen seien, um beim Dienste in den Lazarethen Verwendung zu erlangen, ersucht würden, sich sofort anzumelden, um in die in den nächsten Tagen beginnenden Unterrichtscurse für Krankenwärtung eingewiesen zu werden. Die Zahl der Meldungen übertraf alle Erwartung und es ward bald nothwendig, nach sorgfältiger Ausscheidung der weniger tauglichen Persönlichkeiten die Nachkommenden zurückzuweisen, so groß war der Eifer, Hilfe zu leisten, wo sie allerdings so sehr noth that. In den Unterrichtscursen, wovon durch die freundliche Unterstützung einer großen Anzahl Aerzte Mehrere zu Karlsruhe (städtisches Krankenhaus und evangelisches Diaconissenhaus je zwei, St. Vincentiushaus, Garnisonlazareth, Vereinsklinik), sodann weitere zum Theil ohne ausdrückliche Anregung durch die Centralleitung in Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Lörrach, Constanz, Ettlingen, Schwesingen, Gengenbach, Bilingen abgehalten wurden, fanden im Ganzen gegen 200 freiwillige Pflegerinnen ihre Ausbildung. Die Curse erstreckten sich in der Regel über eine Zeitdauer von 14 Tagen, während deren man mit allen zu Gebote stehenden Kräften bemüht war, neben theoretischer Unterweisung vorzugsweise die praktische Ausbildung im Verband, überhaupt in der Pflege speciell der Verwundeten den Frauen und Jungfrauen zu gewähren, welche allerdings zum großen Theile — wenn auch nicht ausschließlich der gebildeten Classe angehörig — doch vermöge besserer Schulbildung den Unterricht rascher verwerthen konnten, als dies insgemein geschieht.

Man wird schon manchen Zweifeln a priori über die Möglichkeit begegnen, in einem Zeitraum von 14 Tagen, auch beim besten Unterricht, vorzüglichem Eifer und entschiedener Begabung der Lernenden, Wärterinnen heranzuziehen, welche im Stande sind, den Dienst in Lazarethen zu übernehmen, deren Bevölkerung meistens aus Schwerverwundeten besteht. Diesen theoretischen Zweifeln kommen, wie wir wohl wissen, andere und nicht wenig gewichtige Stimmen zu Hilfe, welche gerade auf Grund ihrer im Lazarethdienst des letzten Krieges angeblich gewonnenen Erfahrungen mit einer gewissen Verachtung auf das Institut der freiwilligen Pflegerinnen herabsehen. Urtheile dieser Art sind um so mehr von Bedeutung, als sie vielfach aus den höchsten Kreisen der medicinischen, speciell chirurgischen Wissenschaft zum Theil mit einer Schärfe hervortraten, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Was zunächst die Bedenken theoretischer Art betrifft, so darf nicht vergessen werden, daß gerade die chirurgische Pflege allerdings ein bestimmtes Wissen, einen fest abgegrenzten Kreis von Anschauungen voraussetzt; daß aber die Mannichfaltigkeit der Erscheinungen, deren bewusste Aufnahme in den Vorstellungskreis der Pflegerin diese erst zu ihrem Berufe fähig macht — doch bei den chirurgischen Kranken eine bedeutend kleinere ist, als bei der Pflege innerer Krankheiten. Rechnen wir weiter hinzu, mit welcher wahrhaft staunenswerthen Leichtigkeit die Frauenhand ihre Geschicklichkeit und Brauchbarkeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit auf eine große Zahl zum Theil sehr complicirter Handgriffe ausdehnt, mit welcher Sicherheit und Feinfühligkeit das weibliche Auge beobachtet, ohne speciell für einen besonderen Kreis von Wahrnehmungen vorgebildet zu sein, sofern nur dem Beobachtungsvermögen gewisse Linien vorgezeichnet sind: so will uns doch bedünken, daß bei jenen Zweifeln wesentliche Momente außer Acht gelassen worden sind.

Andererseits mag es vielleicht paradox klingen, wenn wir gerade den chirurgischen Notabilitäten in Rücksicht auf die Leistungen der freiwilligen Kräfte eine gewisse wohl erklärliche Befangenheit zur Last legen, deren Betonung bei ernster sachgemäßer Betrachtung des Gegenstandes gewiß Niemanden verlegen kann. Die Behauptung hat doch wohl Vieles für sich, daß der Arzt — je höher er als Fachmann im Bereiche der chirurgischen Wissenschaft steht, um so mehr durch Gewöhnung an das in langjähriger Praxis herangezogene tüchtige, mit dem Gegenstande seiner Aufgabe vollkommen vertraute Hilfspersonal den Unterschied zwischen zwar oft nur äußerlich angelernter, aber durch vieljährige Übung befestigter Sicherheit und jener Unsicherheit zu erkennen vermag, welche beim Mangel an Übung vielfach auf die Nachhilfe des Denkvermögens angewiesen ist. Wo es sich — für den Techniker wenigstens — um ausgemachte Dinge handelt, da mag allerdings die Nothwendigkeit, anleiten und verbessern zu müssen, wo man in Rücksicht auf die Dringlichkeit der Arbeiten nur bedient und unterstützt sein möchte, — dem hochstehenden Fachmann sehr beschwerlich erscheinen. Gegenüber dem Drängen zur That, wie es der blutige Kampf der Völker auch auf das friedliche Gebiet der freiwilligen Krankenpflege herüberleitete, hat die ruhige Betrachtung Dessen, was deutsche Frauen am heimischen Herde inzwischen geleistet haben, der ungeheuren Opfer an hingebender Liebe, welche wir jetzt erst allmählig überschauen, — schon großen Vorsprung gewonnen, und so möchte wohl auch in dieser Beziehung, wie in so manchen anderen, — die Berichtigung der vielfach zu weit gegangenen Urtheile dem läuternden Einfluß der Zeit vertrauensvoll zu überlassen sein.

Inzwischen mag uns die volle Sicherheit trösten, daß die Oberleitung unserer Lazarethpflege ohne Heranziehung freiwilliger Kräfte geradezu der Unmöglichkeit, ihrer Aufgabe zu genügen, Preis gegeben war; sowie auch die unzweifelhafte Thatsache, daß überall da, wo im Verhältniß etwa von 1 zu 3 berufsmäßige Pflegerinnen mit sogen. freiwilligen zusammenwirkten und wo zwischen beiderlei Gattungen von Pflegekräften die Arbeit in verständiger Weise vertheilt war, günstige Resultate erzielt worden sind. Wohl ergab sich, zum Theil schon während der Zeit der ersten Ausbildung, zum Theil auch erst später nach Eintritt in die praktische Berufsarbeit, daß hier entweder der gute Wille nicht im Verhältniß zu der Kraft, ihn auszuführen, stand; sei es, daß die körperlichen Eigenschaften zum Berufe der Krankenwartung nicht vorhanden, sei es, daß die geistigen Fähigkeiten mangelhaft beschaffen waren, oder daß es am rechten Geschick, an den Erfordernissen des Charakters fehlte, welche alle zusammen genommen überhaupt selten sich vereinigt finden. Am häufigsten trat allerdings der erstgenannte Fall ein: aber werden wir rechten mit Jenen, deren Willenskraft nicht ausreichte, den in der ersten Erregung des großen Moments gefaßten edlen Entschluß durchzuführen?

Als freiwillige Wärterinnen wurden in unserer Geschäftssprache, entsprechend der im ganzen Bereiche der freiwilligen Krankenpflege bestehenden Übung, alle Pflegerinnen verstanden, welche nicht irgend einer Genossenschaft oder überhaupt dem Stande der berufsmäßigen Pflegerinnen angehörten, also alle diejenigen Pflegerinnen, welche nicht schon vorher die Krankenwartung ausgeübt hatten; es wurden also dahin alle nicht eigentlich berufsmäßigen Wärterinnen gerechnet, gleichviel, ob sie in den Lazarethen Bezahlung annahmen, oder unentgeltliche Dienste leisteten.

Das für die Krankenwartung in den unter Oberleitung des Centralcomité's des Badischen Frauenvereins stehenden Reservelazarethen zu Gebot stehende weibliche Pflegepersonal war demnach folgendermaßen zusammengesetzt:

A. Katholische Orden und religiöse Genossenschaften.

1. Barmherzige Schwestern des heiligen Vincenz von Paula vom Mutterhause zu Freiburg. In den Lazarethen zu Günsfeld (Eliab), Schwellingen, Mannheim und Karlsruhe . . . 20 (Außerdem 80 Schwestern in den verschiedenen Spitälern des Landes, wovon ihnen die ständige Pflege anvertraut.)

	Uebertrag	20
2. Barmherzige Schwestern des Ordens vom göttlichen Erlöser zu Niederbronn. (St. Vincentiushaus zu Karlsruhe, katholisches Rettungshaus in Heidelberg.)		
Inm Lazareth Turnhalle zu Karlsruhe		5
" " Seilerbahn zu Mannheim		12
" " Reiß'sche Fabrik		10
In dem Officierslazareth zu Mannheim 12 (abwechselnd)		12
		— 39
3. Schwestern vom Trettenhof bei Selbach (badisches Oberland).		
In den Reservelazarethen zu Karlsruhe, Durlach, Mannheim, Schwezingen, Heidelberg und Wertheim		26
4. Schwestern vom kostbaren Blut in Gurtweil (badisches Oberland).		
Inm Lazareth Polytechnicum zu Karlsruhe und später im Militärlazareth zu Mannheim		6
5. Barmherzige Schwestern aus Mainz (?).		
In den Lazarethen zu Mannheim		2
B. Evangelische Diaconissen:		
1. Vom Mutterhaus zu Karlsruhe entsendet:		
In den Lazarethen zu Mannheim, Heidelberg und Schwezingen		10
(Außerdem weitere 20 in den eigenen Spitalern an verschiedenen Orten des Landes mit der Pflege Verwundeter beschäftigt.)		
2. Aus dem Mutterhause in Niechen bei Basel entsendet:		
In den Lazarethen zu Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe		7
3. Diaconissen aus Heidelberg, Mannheim, Freiburg, Stuttgart, Bern, Appenzell:		
In den Lazarethen zu Mannheim und Heidelberg		22
(Hiernach evangelische Diaconissen im Ganzen 39.)		
C. Sonstige berufsmäßige Pflegerinnen.		
1. Wärterinnen des Badischen Frauenvereins		
		41
2. Von der Heil- und Pflegeanstalt Illenau		
		2
D. Früher vom Badischen Frauenverein ausgebildete dienstleistende Wär- terinnen:		
		19
E. Vom Centralcomite des badischen Frauenvereins zur Verfügung gestellte freiwillige (neu ausgebildete) Pflegerinnen		
		133
F. Bei den Aufsichtscommissionen unmittelbar eingestellte, zum Theil von ihnen selbst ausgebildete Pflegerinnen		
		59
	Zusammen . . .	387

Wie dies schon in obiger Zusammenstellung theilweise angedeutet werden konnte, so fand eine ziemliche Anzahl der in erwähnter Art und Weise vorgebildeten freiwilligen Pflegerinnen in den übrigen Reservelazarethen des Landes ihre Beschäftigung; ebenso stellten die religiösen Genossenschaften hierzu ein bedeutendes Contingent, namentlich in denjenigen Spitalern, welche dieselben schon vorher in ständiger Wirksamkeit gesehen hatten. Nähere Erhebungen hierüber würden zu sehr ins Einzelne geführt und bei dem Umstande, daß in den stationären Krankenhäusern die Pflege der verwundeten und kranken Soldaten vielfach untermischt mit der Beforgung der übrigen Patienten geschah, nur ganz unzuverlässige Resultate zur Folge gehabt haben. So wurden in den Lazarethen zu Freiburg und Konstanz 10 barmherzige Schwestern vom Mutterhause zu Freiburg, ferner in jenen zu Freiburg und Baden zusammen 9 Schwestern vom heiligen Kreuz zu Jngenbohl (sonst im St. Vincentiushause zu Freiburg und Guttenthause zu Baden in ständiger Thätigkeit) verwendet, und wenn man die Anzahl dieser Pflegekräfte im Verhältniß zu derjenigen

in den Hauptvereinslazarethen nach Maßgabe*) der Verpflegungstage zu bestimmen sucht, so würde sich deren Kopfzahl auf 162, mithin die Zahl sämmtlicher weiblichen Pflegekräfte, die Militär-Reservelazarethe abgerechnet, auf 549 sich berechnen.

Für den größten Theil der Aufgabe einer geordneten Pflege in den Lazarethen mußte dem weiblichen Pflegepersonal weitaus der Vorzug gegeben werden. Auch die Erfahrung des verflohenen Krieges ließ den besonderen Werth weiblicher Krankenpflege im glänzendsten Lichte erscheinen. Aber gleichwohl konnte die Beihilfe von Krankenschwestern nicht ganz entbehrt werden. Unter den Hülfeleistungen am Krankenbette befinden sich eine Reihe von Arbeiten, welche die Kraft und Sicherheit des Mannes erfordern, so z. B. das Heben und Tragen der Kranken von einer Lagerstätte zur andern, beim Gebrauche von Bädern, sodann eine ziemliche Zahl von Berrichtungen aus dem Bereiche der Oeconomie, das Herrichten von Bädern, Beschaffen des Brennmaterials, die Besorgung der Heizung, von Ausgängen u. dergl.

Das Centralcomité befand sich in Hinsicht auf die Beistellung dieser Persönlichkeiten wenigstens insofern in keiner Verlegenheit, als bei ihm sowohl, wie bei den Aufsichtscommissionen Bewerber um Wärterdienste in mehr als hinreichender Zahl sich meldeten und in den auch hiefür angelegten Meldelisten deshalb sehr zahlreiche Bemerkungen gemacht werden konnten. Leider entsprach aber die Leistung der auf solchem Wege Zugelassenen den gehegten Erwartungen zum größten Theile nicht, sowie überhaupt der nachtheilige Einfluß dieses Theils des Lazarethpersonals auf die Ordnung, die Disciplin und den Gehorsam in den Krankenanstalten ein Gegenstand beständiger Klage war.

Wir wurden deshalb zu der Erkenntniß geleitet, daß im Interesse einer geordneten Verwaltung der Lazarethe die Anstellung von männlichem Personal auf die möglichst geringste Zahl zu beschränken sei. Vielleicht wird es sich empfehlen, für künftige Fälle nicht sowohl auf die Ausbildung von Krankenschwestern abzuheben, als vielmehr schon im Frieden einer Anzahl zuverlässiger Persönlichkeiten sich zu versichern, welche entweder die Krankenpflege schon in bestehenden Anstalten eine Zeit lang ausgeübt haben oder doch — was in den meisten Fällen genügt — bei guter moralischer Führung Intelligenz und Geschick in hinreichendem Maße besitzen, um in kurzer Zeit für die Berrichtungen, welche man von ihnen verlangt, in den Lazarethen selbst herangebildet zu werden.

Wo diese nicht ausreichen, wird man sich am Besten geschulter Chirurgen bedienen, welche zwar höhere Bezahlung in Anspruch nehmen, in den wenigen Fällen aber, da man technischer Beihilfe auch in diesem Bereich der Krankenpflege bedarf, ihrer Aufgabe besser entsprechen werden.

Besondere mit der Lazarethpflege in Verbindung stehende Thätigkeitsgebiete.

Wie für das leibliche Wohl der Pfleglinge, so mußte auch für deren geistigen Zustand nach Kräften gesorgt werden, sei es durch anregende Unterhaltung, sei es durch den in den Lazarethen so überaus werthvollen Dienst der Seelsorge.

Die meisten Lazarethe waren gleich anfangs nach beiden Richtungen hin auf gleich liebevolle Art berücksichtigt. Das Interesse anregender Gespräche, manchen Trostes, die Segnungen, welche ein herzliches Eingehen auf den geistigen Zustand des Kranken, die Theilnahme für alles Dasjenige, was in seiner Seele vorgeht — alle diese Beziehungen haben von jeher selbst für das körperliche Wohl und die fortschreitende Genesung der Pfleglinge so fördernd sich erwiesen, daß eine stete Fürsorge auf diesem Gebiete zu dem Besten gehört, was die freiwillige Krankenpflege leisten kann. In den Lazarethen zu Karlsruhe waren für je ein Lazareth eine Baracke, Abtheilung**) eine oder mehrere Aufsichtsdamen ernannt, welchen

*) $\frac{141,688 \cdot 387}{338,688} = 162$

**) Siehe hierüber auch Seite 97.